

Gueten Appetit

Autor(en): **Käser, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13-14 [i.e. 14] (1951-1952)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gueten Appetit

. . . Es paar Johr spöter het Marei uf der Sunnsyte vom Burehus e Stube lo aboue für ihns, wenn es einisch nümme sött möge schaffe. Wi ne Habersack amene Schuelbueb, wo scho ne Schnouz het, isch dä Ahänklik gsi az'luege.

Di beede Hintergassmuurer hätti das Ufrichteli solle cho usriege, aber sider denn, wo ne ds Marei einisch mit syne dräckige Toope d'Brotwürscht vo Fuuscht useggä het, hei si nume no im grosse Taglohn welle cho schaffe. Sie hei zwar vo deheime fascht e Stung gha ufe Bisluffthoger ueche u hätti nid möge bcho, hei go z'asse. Drum hei si ds Zmittag albe nochegnoh. Jez einisch hei si ömu ou Zmittag ggässen i däm Abouli usse. Es isch scho ordeli chalt gsi. Marei isch de dernäben es Guets gsi, u won es bynne düregeit, het es afoh jommere.

„Sövli chalt, u nidemol öppis Warms z'Mittag! Dühr hättit ringer bi üs ggässe!“

„Jo, . . . we's is nid gruuset hätt“, het eine süüferli zum angere gseit.

Marei het si gar nid chönnen erhoue. „Es isch mer eifach gar nid rächt. Jeze reichen ech gwüss no chly öppis Warms“. Gly druf het es Becki miteme gruusige Mageronegschlaber ufe Tisch gstellt.

„So, jez ässit ömu rächt brav! . . . Gott säg'n ech's. . . Si sy no schön warm. . . I mues go d'Säu fuere“.

Won es wider furt gsi isch, hei di zue Muurer enangeren agluegt, u we si numen uf das Becki gluegt hei mit der fingerdicke Ruume vo mängem Tag noch, het es se ganz erhudlet.

„Was jez mache?“ . . . Marei het's jo meh weder nume guet gmeint, u toube mache hätte si's nid möge, . . . aber ässe dervo, . . . brrrr! Mi däm chunnt grad der Hung, e strube Schnouzer, düre Schopf noch u isch umsen umegwädelet. Ohni öppis z'säge, nimmt der eint das Becki u stellt's voranin zuechen a Bode. Das isch jeze wüchli es gfungnigs Frässe gsi für dä halbverräblet Hunziker u däm het di vierzähetägig Ruumen am Beckirand der Appetit nid verderbt. Er het gwauschtet u ychezoge, so starch as er möge het. Wi ne Nydleschwinger isch di ghoorig Schnörren i der Schüsslen ume-gfahre, u wi der Zeiger vomene Manometer isch dä churz Schwanzstumpe hin u härgange. Wi gsalbet sy di Magerone düre Hals hingeregrütscht, grad wie we si gschmutzget wäri, was aber nid der Fall gsi isch.

Uf einisch isch Chrigelen ufgschosse.

„Los! . . . Si chunnt!“ Mit eim Schlugg het er em Hung das Becki mit dene verchaflete Mageronen unger der Schnörren ewäggschrisse u 's wider ufe Tisch gstellt. Der Schnouzer het näbezueche gäng no Mageronen ychezoge, wo ds Marei zur Tür ycho isch u i das Becki achegluegt het.

„Eh, . . . heit dihr jeze di Magerone nidemol usggässe! . . . Dühr hättit die ömu wohl möge. . . He nu, mi wärmt se de z'Nacht.“ Mit dem Becki ungerem Arm isch es gäge der Chuchi zue, u der Schnouzer het miteme wehmüetige Blick sym verlornige Glück nochegluegt.

(Erstdruck)

Jakob Käser.